

9. Februar: **Zur Geistesgeschichte der Musik (XII)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart¹ zum Thema **Richard Wagners Musikdramen (Teil 2): „Lohengrin“(II) und „Parzival“**

Herwig Duschek, 15. 1. 2014

www.gralsmacht.com

1364. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (173)

(Ich schließe an Art. 1363 an.)

Barock – Orgelkunst – Johann Jakob Froberger – Johann Kaspar Kerll – Georg Muffat – J. Pachelbel

(Kurt Pahlen:²) *Deutschlands 17. Jahrhundert muß als die große Zeit der Orgelkunst verstanden sein. Doch die Ansicht, es handle sich dabei um eine stete Aufwärtsentwicklung, die schließlich in Bach und Händel ihren Höhepunkt hätte, ergäbe ein schiefes Bild. Jeder der Meister, die hier betrachtet werden sollen, stellt in sich einen Höhepunkt dar, jeder auf seine Art, wobei eine weitere Vervollkommnung kaum denkbar schien. Johann Jakob Froberger³ (1616-1667) war Frescobaldi⁴ Schüler in Rom von 1637 bis 1641 und erhielt dann, wie man ihm schon zugesagt hatte, die Stelle eines Hoforganisten in Wien. Er unternahm Gastspielreisen nach Brüssel, Paris und London.*



¹ <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2013/12/seminare-januar-februar-2014.pdf>

² *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 200-207, Südwest 1991.

³ Siehe Artikel 1317 (S. 1)

⁴ Siehe Artikel 1243 (S. 5/6) und 1252 (S. 5)

⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=2HYLhQg1z6c>

Ihm wird von einigen Autoren die schon früher erwähnte endgültige Reihenfolge der Suitensätze zugeschrieben: Allemande, Courante, Sarabande, Gigue, sowie eine gewisse Urheberschaft an der Klaviersuite. Zu seinen besten Werken gehören Stücke für Orgel wie für Cembalo. Seine Zeitgenossen scheinen ihn besonders verehrt zu haben, da sie ihn als Mittler zwischen englischer, französischer, italienischer und deutscher Art des Komponierens für Tasteninstrumente empfanden. Erhalten sind 25 Toccaten, 18 Capriccios, 14 Ricercari (eine Art Vorform der Fuge), 30 Suiten, dazu Phantasien und Canzonen. Beim Tod Kaiser Ferdinands III. im Jahr 1657 soll Froberger sich, von manchem enttäuscht oder gar verbittert, auf das französische Schloß der Herzogin von Württemberg in Hericourt bei Montbéliard zurückgezogen haben, wo er zehn Jahre später starb.



Johann Kaspar Kerll (1627-1693 [s.o.]), in alten Manuskripten auch Keerl, Kerl, Kherl oder sogar (italienisch) Cherle geschrieben, kam aus Sachsen als junger Mann nach Wien, von wo Kaiser Ferdinand III. auch ihn nach Rom schickte, um bei Frescobaldi (s.o.) und Carissimi (1605-1674) zu studieren. Bei der Krönung Leopolds I. soll er als Organist wie als Komponist einer Messe in Wien 1658 solches Aufsehen erregt haben, daß er in den Adelsstand erhoben wurde. Von 1656 bis 1674 war er Hofkapellmeister in München, seit 1677 dann als Domorganist zu St. Stephan abermals in Wien, und zuletzt lebte er wieder in München. Dort liegt er begraben, auf dem Stein wird er als „Kurfürstlicher Hofkapellmeister“ bezeichnet. Sein Werk umspannt, wie damals üblich, Vokal- und Instrumentalwerke geistlicher und weltlicher Art, darunter ein Requiem auf den Tod Kaiser Leopolds I. sowie einige Opern.

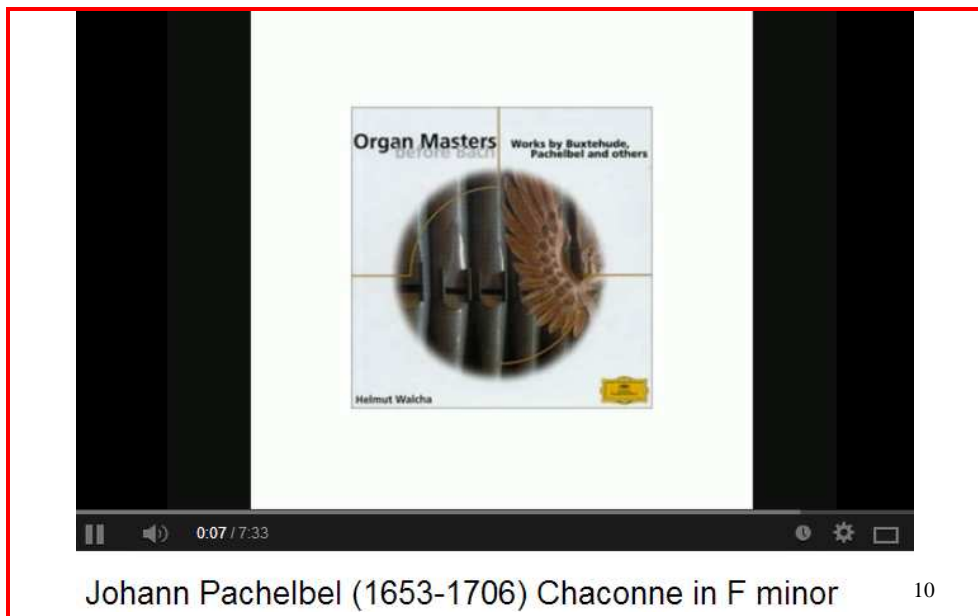
Georg Muffat (1653-1704 [s.u.]), zumindest mütterlicherseits französischer Abstammung, vermutlich in Megeve (Savoyen) geboren, aber im Lauf seines Lebens vornehmlich im Elsaß in engen Kontakt zu Deutschland und deutscher Musik gekommen, studierte in Paris und Rom, wurde Organist in Straßburg, 1678 in Salzburg und schließlich in Passau, wo er starb. Er gab wichtige Kompositionen für Tasteninstrumente heraus, lernte von Corelli⁷ den großzügigen Klang der „Concerti grossi“ und galt europaweit lange als „Haupt der katholischen Orgelspieler“.

⁶ <http://www.youtube.com/watch?v=Hfray53-TPY>

⁷ Siehe Artikel 1307 (S. 1) und 1352



*Johann Pachelbel*⁹ (1653-1706 [s.u.]) wechselte seine Organistenposten häufig (Wien, Eisenach, Erfurt, Stuttgart, Gotha), bis er an der Nürnberger Sebalduskirche im Jahr 1695 seßhaft wurde und in den ihm noch verbleibenden Jahren hier eine wahre organistische Glanzepoche heraufführte, die zumeist als „Nürnberger Stil“ anerkannt wird. Er war in den siebziger Jahren Gehilfe und Stellvertreter Kerlls (s.o.) in Wien gewesen, ging aber in seiner weiteren Entwicklung über seinen Lehrmeister hinaus und wurde zum Bahnbrecher vieler Neuerungen im Orgelspiel wie in der Fugenkomposition. Seine Toccaten, Präludien und Phantasien haben bis zum heutigen Tag nicht aufgehört, die Organisten zu fesseln.



(Fortsetzung folgt)

⁸ <http://www.youtube.com/watch?v=CXdYfqQxt5w>

⁹ Siehe Artikel 1321 (S. 1)

¹⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=APPMsTpHhaY>